

Johannes Ehmann: **Luther, Türken und Islam**. Eine Untersuchung zum Türken- und Islambild Martin Luthers (1515–1546), Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2008, 498 S. – ISBN 978-3-579-05371-4 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 80).

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommer 2005 als Habilitationsschrift an der Universität Heidelberg angenommen und im darauffolgenden Jahr mit dem Martin-Luther-Preis ausgezeichnet. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht Luthers „Verlegung des Alcoran“ (1542), deren Ziel nach E. „in der polemischen Widerlegung und apologetischen Zurückweisung aller offenbarungstheologischen Ansprüche Mohammeds, des Koran und damit des Islam selbst“ ist (15). Dabei arbeitet der Vf. nicht nur historisch-deskriptiv, sondern will „die aus der Erfahrung Luthers mit Türken und Islam zu gewinnenden Einsichten zumindest als Frage an zeitgemäßes kirchlich-theologisches Denken“ weitergeben (19).

Am Anfang (A. Einführung) stehen methodische Überlegungen und ein ausführlicher, das gesamte 20. Jahrhundert umfassender Forschungsüberblick. Es folgt der erste Hauptteil (B.) „Die Verlegung als interpretatorische Leistung Luthers“ mit einer detaillierten Analyse des Textes, seiner Kürzungen, Erweiterungen und Stilmittel, die Luthers Übersetzung als „einen Akt der sprachlichen Inkulturation“ erweisen (129). Unter den Bedingungen seiner Zeit kann Luther zwischen der Abwehr der nach Europa vordringenden Türken einerseits und der Lehrauseinandersetzung mit dem Islam andererseits unterscheiden (190).

Im zweiten Hauptteil (C.) rekonstruiert E. „Luthers Stellung zum Islam in ihrer historischen und theologischen Entwicklung“, wobei er zahlreiche Texte des Reformators von 1515 bis zu seinem

Tode durchschreitet und damit die „Verlegung des Alcoran“ als „Zielpunkt einer Entwicklung des Islambildes Luthers“ in den Blick nimmt (191). Dabei kommen in der Bußtheologie Luthers die Türken als „Zuchtrute Gottes“ in den Blick (224), die Zwei-Reiche- und Drei-Stände-Lehre weisen „den Weg zu einer dynamischen Erörterung der theologischen und gesellschaftlichen Probleme durch Luther in den zwanziger Jahren“: „Luthers Kampf gegen die Türken stellt sich ... als Bekämpfung all derer dar, die in Glauben und Handeln Obrigkeit und Stände zerstören wollen und in ihrem Einflussbereich auch zerstört haben.“ (289 f.). Anfang der dreißiger Jahre machen sich Luthers apokalyptische Erwartungen auch in der Türkenfrage bemerkbar (296), Mitte der dreißiger Jahre ist eine „zunehmende Einzeichnung der Türken in die theologische Front der Schwärmer“ und damit eine „Theologisierung der Türkenfrage als explizit religions-theologische Erfassung des Problems“ erkennbar (366). Schließlich kritisiert der Reformator den Islam als Gesetzes- und Vernunftreligion (387 f.). Auf rund zwanzig Seiten formuliert der abschließende Teil der Studie (D.) schließlich das „Gesamtergebnis: Luther, Türken und Islam“.

Einige für den gegenwärtigen christlich-islamischen Dialog wichtige Aspekte seien benannt: Luther unterscheidet zwischen den „Türken als Reichsfeinde[n] und dem Islam als Gottesfeind“ (313). Darum ist der Krieg gegen die Türken für ihn kein „Glaubenskrieg“ im Sinne eines Kreuzzuges“ gewesen (251). Luther geht davon aus, „daß nicht die Frage verschiedener Gottheiten zur Debatte steht, sondern allein die rechten Gehorsams gegen Gott, der *allen* offenbar ist und ... anscheinend von Luther auch im Islam vorausgesetzt wird.“ (341 f.). Der Dissens besteht in der Rechtfertigungslehre, denn die Muslime erscheinen als Vertre-

ter einer Gesetzes- und Vernunftreligion und sind deshalb „nicht imstande ..., im Glauben an Christus Gott recht zu erkennen.“ (348). Immer wieder wirft E. die Frage nach Luthers Quellenkenntnis auf und konstatiert: „Luthers aus heutiger Sicht unzureichende Kenntnis des Koran – und damit des Islam – wird im Sinne einer umfassenden Verwerfung des Islam wirksam, zumal ... davon auszugehen ist, daß Luther ... *keine* aus den Quellen geschöpfte Islamkenntnis hat gewinnen können.“ (443)

E.s Studie gewinnt ihre Überzeugungskraft aus einer intimen Kenntnis der Luthertexte und einer ebenso filigranen wie kritischen Nachzeichnung der Denkwege und Argumentationsmuster des Reformators. Sie bereichert nicht nur die Lutherforschung, sondern benennt auch Fragestellungen, die für den gegenwärtigen interreligiösen Dialog von Bedeutung sind.

Frank Hofmann

Beysig sein ist nutz und not. Flugschriften zur Lutherzeit, hg. von Jutta Krauß, Regensburg: Schnell & Steiner 2010, 192 S. – ISBN 978-3-7954-2417-6.

Die Wartburg ist nicht nur UNESCO Weltkulturerbe und ein besonderer deutscher Erinnerungsort, sondern auch ein Museum mit großartigen Beständen, das bis zum Reformationsjubiläum 2017 und darüber hinaus Sonderausstellungen veranstaltet. Eine erste Ausstellung 2009 war der Lutherbibel gewidmet („Dies Buch in aller Zunge, Hand und Herzen“; vgl. Luther 81 [2010], 110 f.). Die Ausstellung 2010 über Flugschriften versammelte eine Fülle interessanter Objekte aus eigenem und dem Besitz von Leihgebern. Für die Forschung hinderlich ist, daß eine umfassende Aufarbeitung des hochkaräti-

gen Wartburg-Bestandes dieser Schriften bisher nicht zustande gekommen ist. Es ist dringend zu wünschen, daß sich dieses Ziel innerhalb der Reformationsdekade verwirklichen läßt.

Der Katalog enthält kein Verzeichnis der ausgestellten Stücke. Er firmiert vielmehr als „Ein kurzweiliger Begleiter durch den ‚Blätterwald‘ der Sonderausstellung vom 6. August bis zum 31. Oktober 2010 auf der Wartburg“, und das ist er auch, aber nicht nur. Die von der Herausgeberin *Jutta Krauß*, dem Burghauptmann *Günter Schuchardt* sowie *Hilmar Schwarz* und *Petra Schall* verfaßten Beiträge behandeln Flugschriften als Massenmedien der Reformationszeit, die 95 Thesen, die frühen Lutherbildnisse, Luthers Hauptschriften von 1520, das „Passional Christi und Antichristi“, den Grobianismus in Luthers Schriften und die Reformation und ihre Drucke am Beispiel der Reichsstadt Nürnberg. – Auf manche detaillierten Ausführungen, etwa zu den Thesendruckten, hätte man in diesem Zusammenhang verzichten können, zumal sie keine neuen Forschungsergebnisse präsentieren. An etlichen Stellen, zumal in dem Beitrag über die Lutherbildnisse, vermißt man die Rezeption der neueren Literatur. Leider sind auch die Titelumschriften nicht immer korrekt, in den lateinischen Texten gibt es kleinere Versehen (S. 23 ist „stant“ mit „Zustand“, nicht mit „Staat“ wiederzugeben), und zu den ungenauen Übersetzungen von „Luther Deutsch“ gibt es inzwischen bessere Alternativen. – Dagegen sind besonders instruktiv die gesammelten Beispiele von Luthers Polemik, die „Spitznamen“ der Luthergegner und die Schmähtexte gegen Luther (102–114), die Übersicht über die Nürnberger Drucke von Lutherschriften (173) und die Karten mit Druckorten derselben (176–179). Wer über einschlägige Literatur nicht verfügt, wird auch die Biogramme der Zeitgenossen (freilich war Wenzeslaus